



Abend-

Zeitung.

279.

Freitag, am 21. November 1828.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Zeitgeist.

Vom Zeitgeist schwärzen sie gar viel,
Der Eine will ihn vorwärts leiten,
Der Andre stecken ihm ein Ziel,
Ich will darüber gar nicht streiten,
Wüßt' ich erst, was der Ausdruck heißt,
Hat unsre Zeit denn einen Geist?
Wie, oder nennt man so das Neu'ste,
Weil es noch Zeit hat mit dem Geiste?

Die beiden Wörter Geist und Zeit
Mir schon nicht recht zusammen passen,
Der Geist ist Sohn der Ewigkeit
Und läßt in keine Zeit sich fassen,
Und sehen wir: die Zeit gebiert
Ein Söhnlein, das den Namen führt
Mit Recht, so frist sie's auch gleich wieder,
Wie alle seine andern Brüder.

Indes zum Scherze wollen wir
Den Namen Zeitgeist gelten lassen,
Laß sehn einmal, was könnten wir
Denn so in seine Sphäre fassen?
Was will er denn? was ist sein Ziel?
Gewinnt die Welt was durch sein Spiel?
Sind Eigenschaften zu erkennen
An ihm, warum wir Geist ihn nennen?

Er strebt hinaus in's Blaue stets,
Will an der dünnen Luft sich halten,
Kennt keine Schranke, kein Gesetz,
Kein Recht des Güt'gen und des Alten,
Das Neue nur ergreift er keck
Und herrschen ist sein einz'ger Zweck,
Das Oberste zu unterst lehren,
Das lehrt er: und das geistige Lehren?

Die Nase ist beim Geist der Zeit
Der strapazirt'ste Theil am Leibe,
In Alles steckt er sie und lehr
Geschwätzigkeit sich von dem Weibe,

Stark ist er nur im Mangelgefecht,
Wer drein schlägt, hat bei ihm stets recht,
Der Körper gilt ihm stets das Meiste,
Es ist gar kein Geist im Zeitengeiste.

Zu brechen Etwas mit Geschrei,
Dazu genügt's, daß es verriegelt,
Sein einz'ges Lieblingswort ist: frei,
Das heißt so viel als ungezügelt,
Er meint und lehrt auch, daß das Ey
Viel klüger als die Henne sey,
Und also baut er seine Stärke
Auf Knabenmuth und Knabenwerke.

Er trägt gar einen kurzen Rock,
Perzuste Haare, rund geschnitten,
Dann einen dicken Knotenstock,
Hat ungeschlachte rohe Sitten,
Ein Knebelbärtlein an dem Kinn,
Da sitzt das Ungebeure drinn,
Er kauft uralte Worte wieder
Und haut, was ihm nicht ansteht, nieder.

In alten Burgen geht er um,
Man hört ihn dort recht deutlich spuken,
Doch reist er auch im Land herum
Und läßt dann die Beschreibung drucken,
Darin wird keck von ihm schwimvart,
Was den gestrengen Herrn genirt,
Und die ihm nicht ganz günstig waren,
Die nennt er Dummköpf' und Barbaren.

Er dichtet, malt und macht Musik,
Doch Alles dieses sehr posslich,
In jeder Kunst geht er zurück,
Und haßt was klar und was natürlich,
Als Dichter sucht der Geist der Zeit
Den Ruhm in Unverständlichkeit,
Als Maler schafft er nur Popanzen,
Als Musiker nur Dissonanzen.

Sein eigentlicher Tummelplatz
Ist aber in polit'schen Auen,